



7

Internationale Agrarentwicklung

7.1	Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte	217
7.2	Agraraußenhandel	227

7.1 Agrarpreise und Agrarrohstoffmärkte

Wirtschaftsjahr 2017/18: Betriebsmittelpreise stärker gestiegen als die Erzeuger- preise

Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte sind im Wirtschaftsjahr 2017/18 (Juli 2017 bis Juni 2018) durchschnittlich um 0,4 Prozent (Vorjahr + 5,6 Prozent) gestiegen. Landwirtschaftliche Betriebsmittel waren im gleichen Zeitraum um 2,1 Prozent teurer (Vorjahr - 0,4 Prozent). Auf der Erzeugerpreisseite sind vor allem die Preise für Obst, Milch und Eier kräftig gestiegen. Aber auch die Erzeugerpreise für Rinder, Schafe und Getreide übertrafen den Vorjahresstand mehr oder minder deutlich. Deutliche Preiseinbußen gab es dagegen bei Kartoffeln, Schweinen und Raps. Etwas unter Vorjahresniveau blieben die Preise für Gemüse. Auf der Betriebsmittelseite stiegen vor allem die Preise für Energie- und Schmierstoffe sowie für Maschinen und Bauten.

Erzeuger- und Betriebsmittelpreisentwicklung im Vergleich – Preisindizes¹⁾

	Wirtschaftsjahre			% -Veränderung		
	2015/16	16/17	17/18	3. Quartal 2018 ²⁾	2017/18 zu 2016/17 3. Quartal 2017 ²⁾	3. Quartal 2018 zu 3. Quartal 2017 ²⁾
	2010 = 100					
Lw. Erzeugerpreise	106,3	112,2	112,7	115,4	0,4	-3,1
Getreide	103,0	97,4	101,9	122,8	4,6	21,8
Speisekartoffeln	275,4	283,2	154,3	197,4	-45,5	-25,9
Raps	97,3	100,0	96,3	97,3	-3,7	0,1
Obst	104,1	111,0	153,4	149,0	38,2	18,1
Gemüse	117,5	121,5	119,7	139,8	-1,5	19,9
Jungbullen	118,0	115,2	123,3	116,7	7,0	-2,0
Schweine	96,5	115,9	106,5	103,8	-8,1	-13,2
Geflügel	112,1	103,7	104,6	107,1	0,9	2,9
Milch	88,0	99,5	117,3	111,9	17,8	-8,3
Eier	108,4	104,0	122,1	114,6	17,4	6,5
Lw. Betriebsmittelpreise	111,5	111,0	113,3	116,6	2,1	4,5
Saat- und Pflanzgut	115,3	113,9	115,4	118,8	1,3	4,4
Energie- u. Schmierstoffe	99,8	102,9	105,3	110,2	2,3	8,9
Düngemittel	112,0	103,7	105,4	106,2	1,6	2,4
Pflanzenschutzmittel	106,7	107,3	108,2	107,7	0,8	-0,5
Futtermittel	120,6	115,7	116,3	122,4	0,5	5,2
Maschinen	108,7	110,6	113,4	114,9	2,5	2,8
Bauten	112,2	114,9	118,9	122,1	3,5	4,1

Quelle: Statistisches Bundesamt 1) ohne Umsatzsteuer 2) Betriebsmittel jeweils Juli SB19-T71-1

Erzeuger- und Betriebsmittelpreise

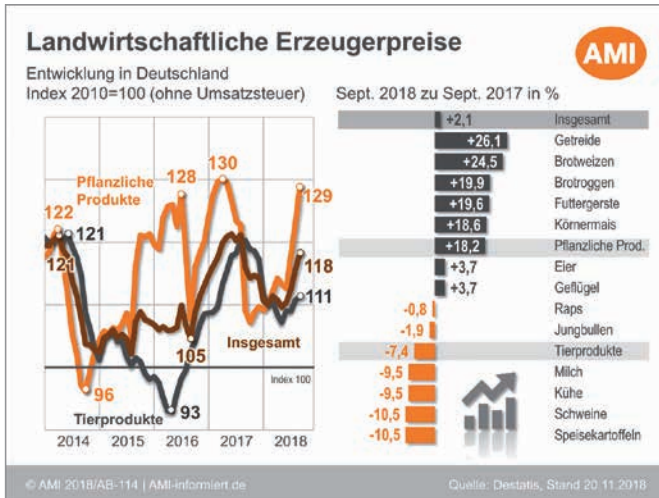
in der deutschen Landwirtschaft
Index 2010 = 100

AMI



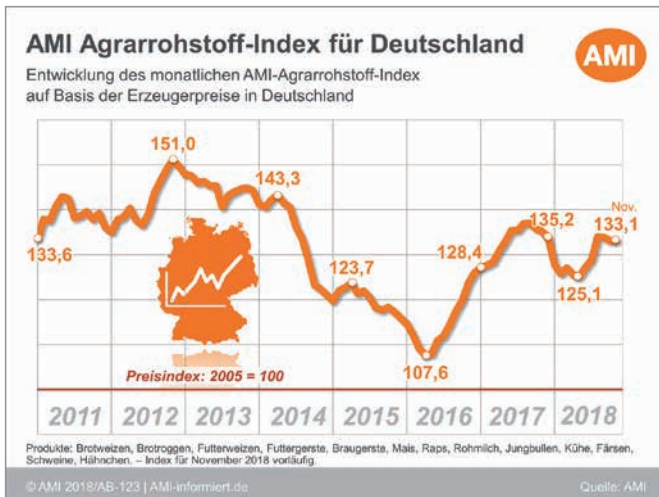
© AMI 2018/BM-105 | AMI-informiert.de

Quelle: Destatis



Wirtschaftsjahr 2018/19 beginnt mit auseinanderklaffender Preis-/Kostenschere

Im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres 2018/19 sind die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise insgesamt deutlich zurückgegangen, insbesondere die Preise für Kartoffeln, Schweine und Milch. Jungbullenpreise blieben etwas hinter dem Vorjahresstand zurück. Deutlich über Vorjahresniveau lagen dagegen die Preise für Getreide, Obst und Gemüse. Auch bei Geflügel und Eiern war die Preisentwicklung positiv. Insgesamt verfehlte das landwirtschaftliche Erzeugerpreisniveau im 3. Quartal 2018 den entsprechenden Vorjahresstand um 3,1 Prozent. Weil die Betriebsmittel um 4,5 Prozent teurer waren, hat sich die landwirtschaftliche Preis-/Kostenschere deutlich geöffnet.



AMI-Agrarrohstoff-Index zuletzt etwas gefallen

Der Agrarrohstoff-Index der Agrarmarkt Informations-GmbH (AMI) für die 13 wichtigsten in Deutschland erzeugten Agrarprodukte zeigte von April bis September 2018 eine deutliche Aufwärtsentwicklung. Im Oktober und November 2018 aber war der Höhenflug vorbei. Mit 133,1 Punkten lag der Index im November 2018 um 1,6 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert.



Preistendenz für wichtige Agrarrohstoffe uneinheitlich

Der FAO-Preisindex für die wichtigsten weltweit gehandelten Agrarrohstoffe erreichte im Oktober 2018 einen Stand, der um 7 Prozent unter dem entsprechenden Vorjahreswert lag. Unterschiedlich sind die Entwicklungen nach Produktbereichen. Der FAO-Getreidepreisindex lag im Oktober 2018 um gut 9 Prozent über dem vergleichbaren Vorjahresstand. Die internationalen Fleischpreise stehen unter Druck und erreichten im Oktober 2018 ein Preisniveau, das das Vorjahresniveau um knapp 7 Prozent verfehlte. Die globalen Preise für Pflanzenöle haben sich im Jahresverlauf 2018 nahezu kontinuierlich verbilligt und im Oktober 2018 ein Niveau erreicht, das im Jahresvergleich um gut ein Fünftel niedriger war. Auch Milch (- 15 Prozent) und Zucker (- 14 Prozent) haben binnen eines Jahres überdurchschnittlich an Wert verloren.

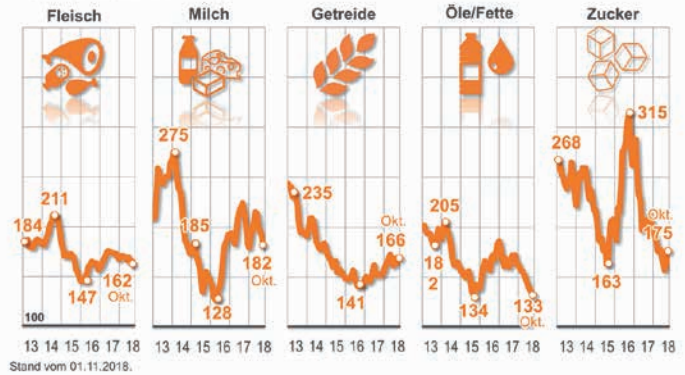
Prognostiziert werden nominal leicht ansteigende Agrarpreise

FAO und OECD gehen in ihrer Landwirtschaftsprognose bis zum Jahr 2027 davon aus, dass ein Wachstum in der pflanzlichen Erzeugung vor allem durch steigende Erträge und in der Fleisch- und Milchproduktion sowohl über höhere Tierbestände als auch über verbesserte Tierleistungen stattfinden wird. Weiter gehen FAO und OECD in ihren Projektionen davon aus, dass das globale Agrarpreis-

Globale Preise für Agrarrohstoffe im Vergleich

AMI

Internationale Preise für Nahrungsmittelrohstoffe im Monatsmittel
Preisindex 2002-2004 = 100



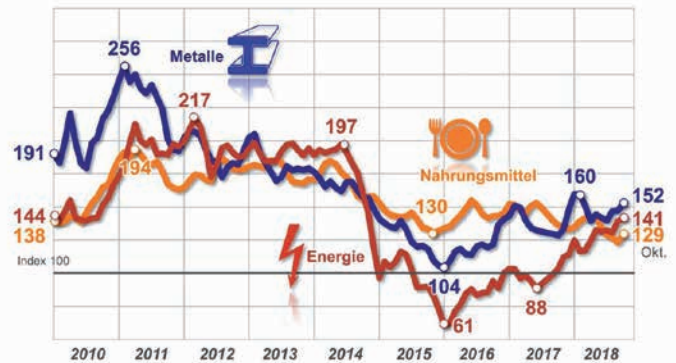
© AMI 2018/AB-113 | AMI-informiert.de

Quelle: FAO Food Price Index

Entwicklung der globalen Rohstoffpreise

AMI

Index: Durchschnitt 2005=100

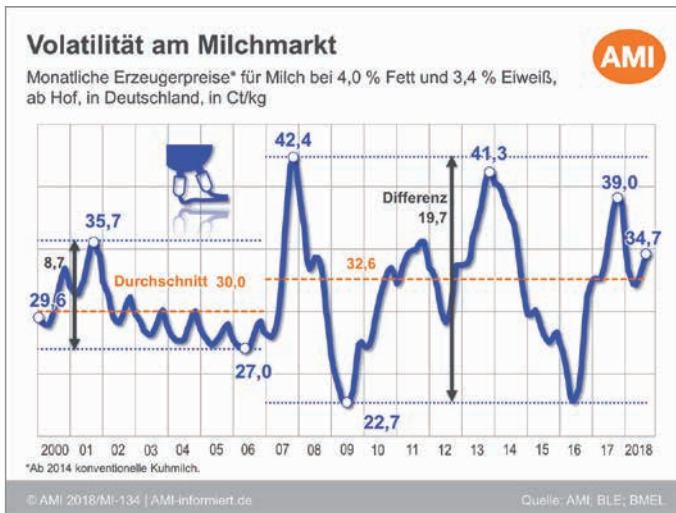


© AMI 2018/AB-111 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI nach IWF

Starker Nachfragezuwachs in aufstrebenden Volkswirtschaften

Mit steigenden Einkommen in den aufstrebenden Volkswirtschaften geht ein starker Nachfragezuwachs von Fleisch, Fisch und Geflügel, aber auch von Obst, Gemüse und Zucker einher. Um diesen decken zu können, werden steigende Mengen an Futtermitteln, insbesondere grobkörnigem Getreide und proteinhaltigen Nahrungsstoffen benötigt.



niveau leicht ansteigen wird, aber unter Berücksichtigung der Inflation (real) leicht sinken wird.

Gute Welt-Konjunkturlage verspricht steigende Rohstoffpreise

Die globalen Preise landwirtschaftlicher Rohstoffe hängen neben der Konjunkturlage von der Wetterentwicklung ab. Rekord- oder Missernten fallen hier relativ stark ins Gewicht.

Gemeinsam aber ist allen Rohstoffen allerdings, dass ihr Verbrauch an die wirtschaftliche Entwicklung gekoppelt ist, wenn auch bei Erzen und mineralischen Rohstoffen stärker als bei Nahrungsmitteln. Außerdem besteht auch ein Zusammenhang zwischen den globalen Energie- und Nahrungsmittelpreisen, nicht nur bei Bioenergie, sondern auch durch die energieabhängige Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte. Angesichts der

in letzten Jahren wieder deutlich verbesserten Welt-Konjunktur erwarten Analysten tendenziell steigende Rohstoff- und Energiepreise. Nach der Prognose des Internationalen Währungsfonds (IWF) von Oktober 2018 wächst die Weltwirtschaft in 2018 und 2019 um jeweils 3,7 Prozent. Damit geht es der Weltwirtschaft aus IWF-Sicht so gut geht wie seit der globalen Wirtschaftskrise 2008/2009 nicht mehr. Die Prognose würde nach IWF-Einschätzung ohne die globalen Handelskonflikte um jeweils 0,2 Prozentpunkte höher ausfallen.

Volatilere Agrarpreise in der EU

Seit dem Abbau der EU-Agrarpreisstützung werden die heimischen Erzeugerpreise von der Situation auf den internationalen Agrarmärkten geprägt. Infolgedessen haben sich die Preisschwankungen (Volatilitäten) an den europäischen Agrarmärkten in den letzten Jahren deutlich erhöht. Vor diesem Hintergrund gewinnen Preisabsicherungsinstrumente wie Warenterminmärkte für Anbieter und Nachfrager von Agrarrohstoffen an Bedeutung. Landwirte sichern sich dabei vor allem über Vorkontrakte ab, denen Warentermingeschäfte des Handels zugrunde liegen.

Einfluss der Finanzmärkte auf die Agrarmärkte

Kapitalanleger suchen auch auf den Rohstoffmärkten nach rentierlichen Anlagemöglichkeiten. Begünstigt wird diese Entwicklung

Preisabsicherung durch Vorkontrakte

Bei der Vermarktung von Getreide und Raps nutzen immer mehr Landwirte Vorkontrakte zur Preisabsicherung. Nach Ergebnissen des Konjunkturbarometer Agrar gaben im März 2018 51 Prozent der Getreideanbauer an, Lieferverträge über ihre anstehende Ernte oder Teile davon abgeschlossen zu haben oder zu planen. Der entsprechende Wert für die Raps anbauenden Betriebe liegt bei 67 Prozent.

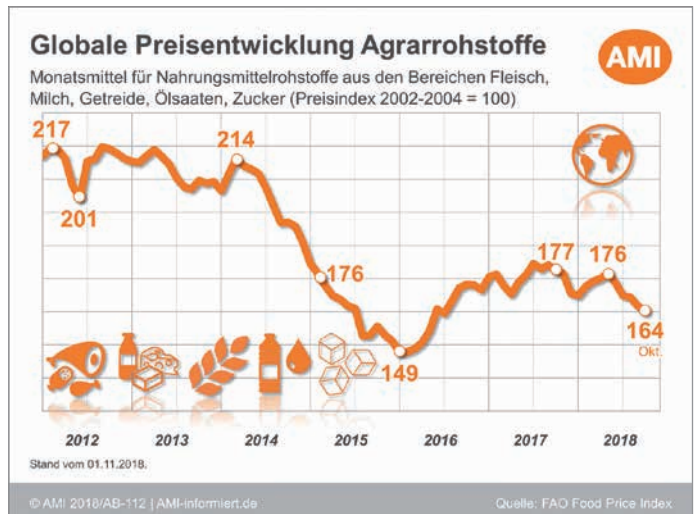
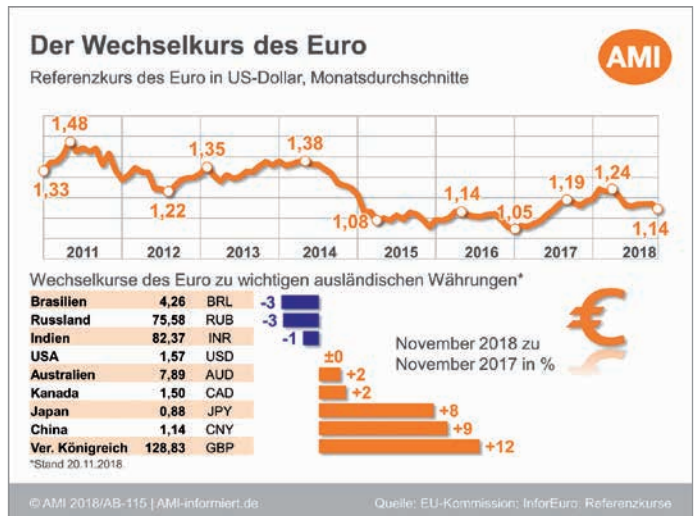
durch ein niedriges Zinsniveau bzw. eine lockere Geldpolitik der Notenbanken in vielen Industrieländern, die die Konjunktur ankurbeln soll. Wie zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen, können spekulative „Blasen“ an den Terminmärkten („Preisübertreibungen“) in der Regel nur dann entstehen, wenn in den von Angebot und Nachfrage bestimmten Börsenplätzen keine ausreichende Markttransparenz gegeben ist. Bislang konnten derartige Marktverzerrungen an den Agrarterminmärkten nicht nachgewiesen werden.

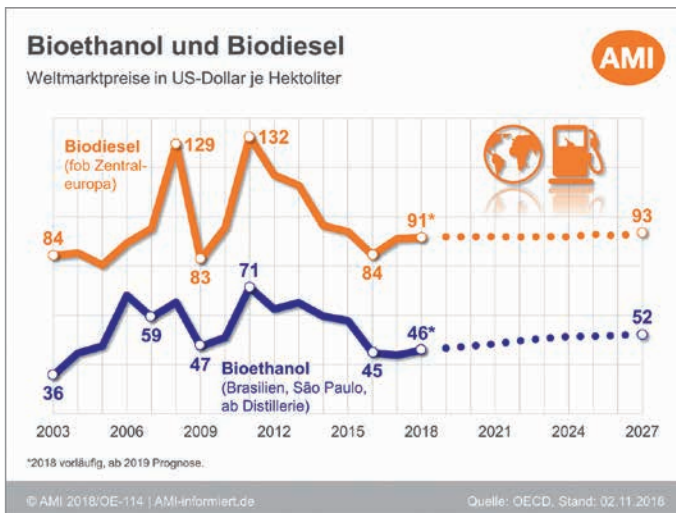
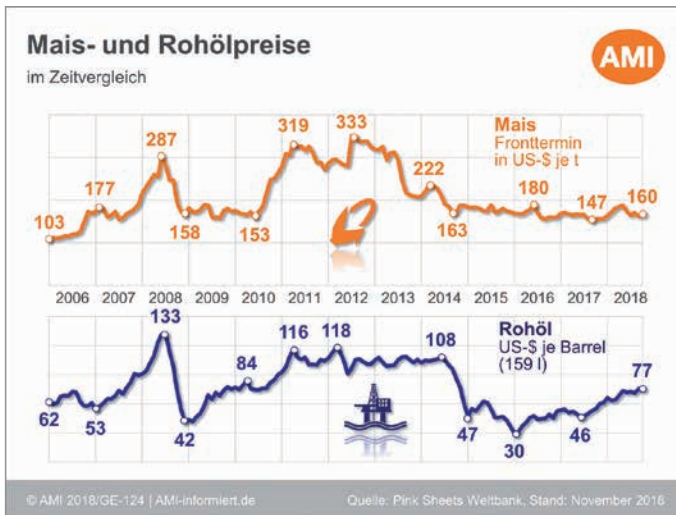
Steigender Dollarkurs beflügelt EU-Agrarexport in Drittländer

Der globale Handel mit Agrarprodukten wird nicht nur durch Angebot und Nachfrage beeinflusst. Erhebliche Bedeutung haben auch die Wechselkurse. Der internationale Agrarrohstoffhandel wird

überwiegend auf US-Dollar-Basis abgewickelt. Eine Euro-Schwäche gegenüber dem US-Dollar wirkt sich auf die deutschen Exportgeschäfte positiv aus, da die Unternehmen günstiger auf dem Weltmarkt anbieten können. Die Importe von Rohstoffen und Gütern verteuern sich dagegen, was sich belastend auf die Produktionskosten auswirkt. Seit Anfang 2017 ist der Euro gegenüber dem US-Dollar wieder deutlich erstarkt.

Der Kursanstieg erreichte in den ersten Monaten des Jahres 2018 mit einem Kurs von 1,22 bis 1,24 US-Dollar/Euro seinen Höhepunkt. Seitdem hat der Euro gegenüber dem US-Dollar wieder deutlich an Wert verloren und erzielte Mitte November nur noch einen Gegenwert von 1,14 US-Dollar. Damit werden Exporte in den US-Dollarraum wettbewerbsfähiger, Importe dagegen teurer.





Zusammenhang zwischen Energie- und Agrarpreisen

Die Entwicklung der Getreide-, Ölsaaten- und Zuckerpreise steht in einer Wechselbeziehung zu der kaufkräftigen Nachfrage nach Nahrungsmitteln und der Nachfrage nach Bioenergie, die wiederum vor allem vom Rohölpreis abhängt. Hohe Energiepreise stützen also die Weltagrarpreise, besonders bei Getreide, anderen pflanzlichen

Rohstoffen und auch bei Holz. Niedrige Energiepreise führen tendenziell zu einem Druck auf die Agrarpreise.

Der Ausbau der Bioenergie bzw. der nachwachsenden Rohstoffe bietet den Landwirten Chancen für eine alternative Vermarktung ihrer Erzeugnisse. Die Preise am Energiemarkt bilden grundsätzlich die Preisuntergrenze für landwirtschaftliche Produkte. Durch die Koppelproduktion, z.B. bei Raps für

Biodiesel und für Rapschrot-Futtermittel, wird die Anfälligkeit der Verarbeitungskette gegen Preisschwankungen gemindert.

5 Prozent der Weltackerfläche für Biokraftstoffe

Von der gesamten weltweiten Landfläche sind 1,5 Milliarden Hektar Ackerland. 5 Prozent davon oder rund 80 Millionen Hektar wurden nach FAO-Schätzungen in 2018 für den Anbau von Energiepflanzen wie Getreide, Ölpflanzen und Zuckerrohr/Zuckerrüben genutzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bei der Biokraftstofferzeugung zu einem hohen Anteil pflanzliche Nebenprodukte (Getreide: circa 40 Prozent Schlempe; Raps: circa 60 Prozent Schrot) anfallen, die als Futtermittel Verwendung finden und damit die Netto-Inanspruchnahme von Flächen für Energiezwecke etwa um die Hälfte kleiner ausfallen lassen. Nach Einschätzung des Internationalen Getreiderates (IGC) werden im Wirtschaftsjahr 2018/19 9,3 Prozent der Weltgetreideernte (ohne Reis) für die Erzeugung von Ethanol und 6,6 Prozent zur Erzeugung von Stärke genutzt. 45,3 Prozent der Weltgetreideernte werden zu Futterzwecken eingesetzt.

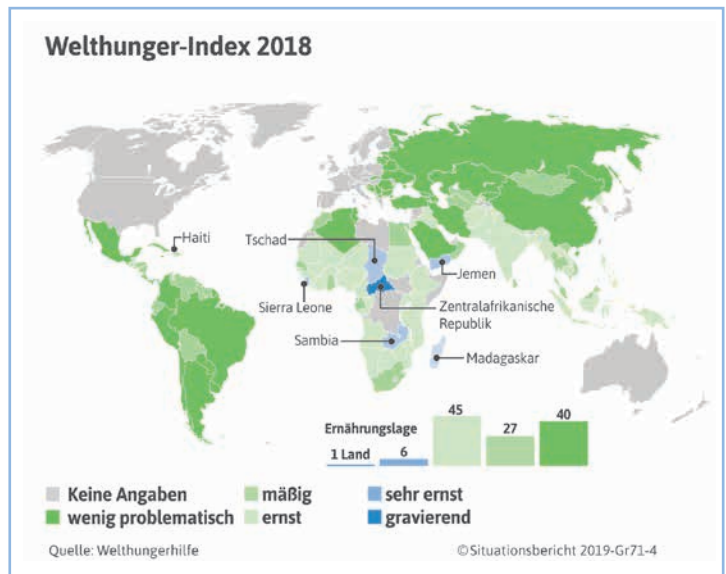
„Spekulation“ verantwortlich für Hunger in der Welt?

Wissenschaftliche Analysen kommen zu dem Schluss, dass „Spekulation“ nicht den oft behaupteten Einfluss auf das Preisgeschehen am

Weltmarkt hat. Analysten sehen die fundamentalen Nachfrage- und Angebotstrends bei Agrarrohstoffen als entscheidend an. Hunger und Armut sind häufig Folge von schlechter Regierungsführung, Korruption, Bürgerkriegen, Wetterextremen, staatlicher Marktflussnahme und unzureichenden Eigentums- und Nutzungsrechten. Verstärkt wird der Hunger durch die Folgen des Klimawandels. Die Agrarmärkte in den ärmeren Ländern sind oft wenig funktionsfähig. Dazu gehören vor allem schlechte Infrastrukturen und abgeschottete Märkte. So ist zum Beispiel in Afrika nur 15 Prozent des Handels innerafrikanisch. Zum Vergleich: In Europa werden 70 Prozent der Waren innerhalb der EU gehandelt.

Zahl der Hungernden angestiegen

Nach einem Bericht der FAO von September 2018 hungern auf der Welt etwa 821 Millionen Menschen. Das sind gegenüber dem Vorjahr 17 Millionen Menschen mehr. Damit leiden 11 Prozent der Weltbevölkerung unter Hunger, rund 75 Prozent davon in ländlichen Gebieten. In 2017 entfielen 515 Millionen der Betroffenen auf Länder in Asien, 257 Millionen auf Afrika und 39 Millionen auf Südamerika und die Karibik. Hunger gibt es nach FAO-Angaben vor allem dort auf der Welt, wo kriegsrische Konflikte ausgetragen werden. So leben in solchen Gebieten insgesamt 60 Prozent aller weltweit Hungernden. Der Sicherung



von Frieden kommt nach Einschätzung der FAO bei der Bekämpfung von Nahrungsmittelunterversorgung eine eminent wichtige Rolle zu. Hinzu kommen die Auswirkungen des Klimawandels. 821 Millionen unterernährten Menschen stehen 1,9 Milliarden Menschen gegenüber, die als übergewichtig gelten, davon 672 Millionen fettleibig. Rund zwei Milliarden Menschen auf der Welt sind von Mangel an Mikronährstoffen wie Vitamin A, Zink oder Eisen betroffen.

Hungerbekämpfung durch höhere Produktivität der Landwirtschaft

Zur Verbesserung der Welternährungssituation hält die FAO eine nachhaltige Intensivierung der Landwirtschaft und einen wachsenden Handel mit Agrarprodukten

für notwendig. Das Wachstum der Weltwirtschaft habe dazu geführt, dass sich die Menschen mehr Lebensmittel leisten und Landwirte mehr Geld in moderne Agrartechnik investieren können. Um mehr Nahrungsmittel bei geringerem Ressourcenverbrauch zu produzieren, wird eine weitere Modernisierung und Professionalisierung der Landwirtschaft in den Entwicklungsländern gefordert. Gleichzeitig geht es darum, die massiven Nachernteverluste zu reduzieren und vor allem in eine bessere Lagerhaltung zu investieren. Nicht zuletzt setzt eine erfolgreiche Landwirtschaft Bodeneigentum, Zugang zu Ausbildung, Märkten, Kapital und Betriebsmitteln ebenso voraus wie unternehmerische Freiräume und die Möglichkeit der Landwirte, sich politisch und wirtschaftlich unabhängig zu organisieren.

Landwirtschaft im Mittelpunkt der globalen Herausforderungen



Quelle: Johannes Röring

©Situationsbericht 2019-Gr71-1

GAP hat kaum noch Auswirkungen auf Entwicklungsländer

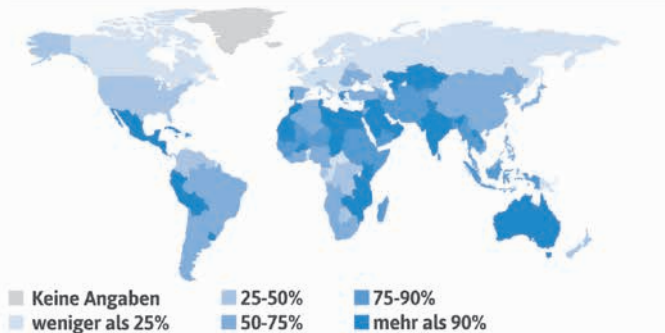
Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) der Europäischen Union hat nach Einschätzung von Wissenschaftlern nur relativ geringe negative wirtschaftliche Auswirkungen auf Entwicklungsländer. Dazu gehören nach Feststellung der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) fast nur noch die produktionsgekoppelten Direktzahlungen (10 Prozent aller Direktzahlungen), die es in Deutschland nicht mehr gibt. Die meisten Unterstützungsformen der GAP wie etwa die von der Produktion entkoppelten Direktzahlungen oder spezielle Unterstützungsmaßnahmen für benachteiligte Gebiete würden Landwirten nach Auffassung der Wissenschaftler zwar zusätzliche Liquidität sichern, hätten allerdings kaum Auswirkungen auf die Höhe der Produktionsmenge. Die Erzeugung werde im Gegenteil durch Agrarumweltmaßnahmen eher noch gesenkt. EU-Ausfuhrbeihilfen sind seit Dezember 2015 abgeschafft.

Europa bleibt ein global wichtiger Versorger mit Agrarrohstoffen

Der Anteil der Entwicklungs- und Schwellenländer an der Weltagrarerzeugung und am Weltagrarhandel wird nach FAO-Einschätzung künftig weiter wachsen. Für die Industrieländer wie die Länder der EU wird ebenso eine weitere, wenn auch verlangsamtete Steigerung der

Wasserverbrauch für die Landwirtschaft

gemessen am Gesamt-Wasserverbrauch (nach Ländern)



©Situationsbericht 2019-Gr71-2

Weltweiter Agrarhandel kann Wasserstress mindern

Durch den globalen Handel mit Nahrungsmitteln aus landwirtschaftlicher Produktion lassen sich große Mengen Wasser einsparen. Das zeigt eine Studie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK). Wichtig für die Auswirkungen auf Knappheit ist danach vor allem die Herkunft des Wassers. In der deutschen Landwirtschaft wird zu 99 Prozent Regenwasser genutzt. Dagegen wird in vielen südlichen Ländern hauptsächlich auf die Bewässerung bzw. Brunnenwasser zurückgegriffen.

Agrarerzeugung erwartet. Mit ihrer hohen Produktivität und Effizienz werden sie nach Prognosen der FAO weiter bedeutende Versorger der Weltagarmärkte bleiben. Angesichts stagnierender Bevölkerung und weitgehend gesättigter Nahrungsmittelmärkte in Europa entstehen Marktpotentiale der europäischen Landwirtschaft beim Export und bei der Versorgung mit Energie und nachwachsenden Rohstoffen für Industrie und Gewerbe.

Bis 2050 Produktionssteigerung von 50 Prozent erforderlich

Eine FAO-Studie von Anfang 2017 kommt zu dem Ergebnis, dass bis 2050 gegenüber dem Ausgangsjahr 2012 50 Prozent mehr Nahrungsmittel, Futtermittel und andere Agrarrohstoffe erzeugt werden müssen, um den Anforderungen einer zunehmenden Weltbevölkerung und ihren wachsenden Bedürfnissen gerecht zu werden. Für das Subsahara-Afrika und Südasien wird eine Verdopplung der Agrarerzeugung, für den Rest der Welt eine Produktionssteigerung um ein Drittel für erforderlich gehalten.

Notwendig sind weitere Produktivitätssteigerungen

Da die produktiven landwirtschaftlichen Flächen kaum zunehmen werden, sind weitere Produktivitätssteigerungen erforderlich. Diese aber haben nach Analysen der FAO in den letzten Jahren deutlich nachgelassen. Gleichzeitig ist eine effizientere Nutzung der knapper

werdenden Ressource Wasser angezeigt. Die Auswirkungen des Klimawandels verschärfen diese Knappheit.

Effiziente Nutzung der Ressource Wasser

Fast alles Wasser der Erde ist Salzwasser. Nur 2,5 Prozent oder 35 Millionen km³ sind Süßwasser. Die größte Menge davon ist unerreichbar: Drei Viertel sind als Eis und Schnee gebunden und weitere fast 24 Prozent als fossiles Grundwasser in tiefen Gesteinsschichten eingeschlossen. Nur etwa 0,3 Prozent des Süßwasservorkommens (ca. 100.000 km³) sind zugängliche erneuerbare Süßwasserressourcen in Flüssen, Feuchtgebieten, Seen, Böden und der Atmosphäre. Weltweit werden jährlich rund 4.000 km³ Frischwasser entnommen. Die Süßwasserressourcen auf der Erde sind räumlich wie zeitlich nicht gleichmäßig verteilt. In vielen Regionen der Welt ist das nutzbare Wasser schon heute limitierend für die Entwicklung der Wirtschaft, gerade auch der Landwirtschaft. Besonders verschärft sich der Wassermangel in den heutigen Trockenregionen. Weitere Regionen stehen vor der Herausforderung zunehmender Wasserknappheit.

„Wasserstress“ nimmt zu

Fast die Hälfte der Weltbevölkerung (3,6 Milliarden Menschen) lebt nach dem UN-Weltwasserbericht 2018 in Gebieten, die mindestens einen Monat pro Jahr von Wasser-

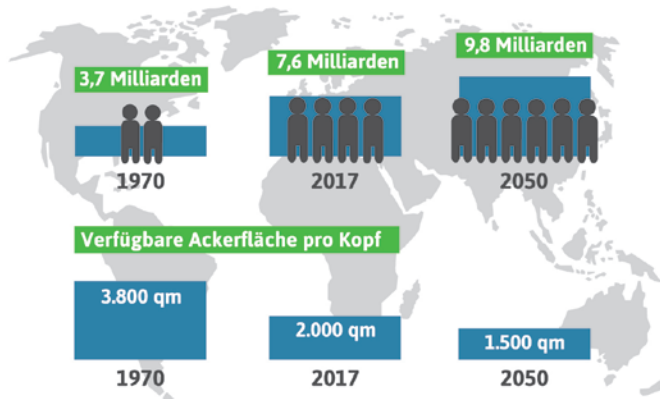
Deutschland bei „virtuellem Wasser“ im Standortvorteil

Der Handel mit Agrarprodukten ist indirekt auch ein Handel mit virtuellem Wasser. Das ist jenes Wasser, das während der Produktion eingesetzt wird. Der Wasserbedarf landwirtschaftlicher Produkte variiert von Region zu Region teilweise sehr stark. Um ein Kilo Getreide in Marokko anzubauen, müssen etwa 2.700 Liter Wasser aufgewendet werden. Die gleiche Menge kann in Deutschland mit nur 520 Litern Wasser hergestellt werden, wie Wissenschaftler des PIK vorrechnen. Es zeigt sich, dass nicht die Menge des verbrauchten Wassers, sondern dessen Herkunft entscheidend ist. In Indien oder im Mittleren Osten lässt sich durch den Import von Agrarprodukten Wasserknappheit verringern. In Ländern Südeuropas hingegen verstärkt der Export bei einer Reihe von Produkten den Mangel an dieser Ressource.

mangel bedroht sind. 2050 werden es Prognosen zufolge bis zu 5,7 Milliarden Menschen sein. Fast ein Drittel der Weltbevölkerung hat nach UN-Angaben kein zuverlässig sauberes Trinkwasser. Das sind 2,1 Milliarden Menschen. Bei Abwasser ist die Situation noch prekärer. Nur ein Viertel der Menschen (1,9 Milliarden) hat Toiletten mit Anschluss zur Kanalisation und Abwasseraufbereitung.

Welternährung

Weltweit schrumpft die Ackerfläche pro Kopf



Quellen: FAO, DBV-Berechnungen

© Situationsbericht 2019/Gr71-3

den Schwellenländern ist mit einem weiter steigenden Konsum von höherwertigen Lebensmitteln wie Fleisch- und Milchprodukten sowie Obst und Gemüse zu rechnen. Hinzu kommt die wachsende Verwendung von Agrarrohstoffen für energetische und industrielle Zwecke.

Bislang hielt Getreideproduktion mit Bevölkerungswachstum Schritt

Die Weltgetreideproduktion (ohne Reis) ist in den letzten Jahrzehnten in etwa so stark gewachsen wie die Weltbevölkerung. Allerdings schwanken die Ernten von Jahr zu Jahr. Während sich die Anbaufläche für Weizen und Futtergetreide in den letzten 30 Jahren insgesamt nur wenig verändert hat, sind die Hektarerträge um mehr als 70 Prozent gestiegen. Nach wissenschaftlichen Berechnungen kommt etwa die Hälfte der Weltproduktion an pflanzlichen Erzeugnissen durch den gezielten Einsatz von Mineraldüngern zustande.

Bevölkerung und Getreideproduktion

weltweit, Wachstum seit 1977 (Index: 1977=100)

AMI



© AMI 2017/GE-130 | AMI-infarmiert.de

Quelle: UNO, USDA Oktober 2018

Kann die Ernährung der Weltbevölkerung sichergestellt werden?

Inwieweit die Versorgung mit der globalen Nachfrage Schritt halten kann, hängt insbesondere mit dem globalen Bevölkerungswachstum zusammen. Nach Projektionen der Vereinten Nationen (UN) wird die

Weltbevölkerung von derzeit 7,6 (2017) auf 9,8 Milliarden Menschen in 2050 ansteigen. Jährlich nimmt die Weltbevölkerung um mehr als 80 Millionen zu, was in etwa der Bevölkerung Deutschlands entspricht. Die globale Nachfrage wird ebenso durch eine höhere Kaufkraft und geänderte Ernährungsgewohnheiten geprägt. In

7.2 Agraraußenhandel

EU-Außenhandel

Die EU ist nach China der zweitgrößte Exporteur der Welt

Die Europäische Union (EU-28) ist mit 512,6 Millionen Menschen (Stand Anfang 2018) nicht nur der größte Binnenmarkt, sondern auch die zweitgrößte Handelsmacht der Welt; der Anteil der EU-28 am Welthandel (bezogen auf den Export und ohne Berücksichtigung des EU-Binnenhandels) betrug 2017 15,8 Prozent. Der Anteil Chinas am Welthandel lag bei 16,9 Prozent und der Anteil der USA bei entsprechend 11,5 Prozent. Die EU-Importe hatten 2017 einen Anteil am Welthandel von 15,0 Prozent (USA 17,3 Prozent, China 13,2 Prozent).

Überschuss in der EU-Handelsbilanz 2017 geringer

Aus- und Einfuhren der EU mit Drittländern sind 2017 deutlich angestiegen. Die Ausfuhren fielen gegenüber dem Vorjahr um knapp 8 Prozent und die Einfuhren um fast 9 Prozent höher aus. Dadurch verringerte sich das Plus in der Außenhandelsbilanz von gut 34 Milliarden Euro in 2016 auf gut 20 Milliarden Euro in 2017.

Außenhandel der EU-28 mit Drittländern 2016 und 2017

- in Milliarden Euro -

	Insgesamt			dar. Güter der Land- und Ernährungswirtschaft		
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Drittländer, insgesamt						
2016	1.709,2	1.743,5	34,3	130,1	127,6	-2,5
2017	1.857,6	1.878,1	20,5	135,3	133,7	-1,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	8,7	7,7	.	4,0	4,8	.
darunter:						
USA						
2016	248,2	362,1	113,8	11,5	20,6	9,1
2017	256,1	375,8	119,7	11,1	21,8	10,7
%-Veränd. gegen Vorjahr	3,2	3,8	.	-3,5	5,8	.
Russland						
2016	118,8	72,4	-46,5	1,9	5,4	3,5
2017	145,1	86,2	-58,9	1,8	6,3	4,5
%-Veränd. gegen Vorjahr	22,1	19,1	.	-3,8	16,2	.
China						
2016	344,6	170,0	-174,6	5,9	10,2	4,3
2017	374,8	198,2	-176,6	6,3	10,9	4,6
%-Veränd. gegen Vorjahr	8,8	16,6	.	6,5	6,4	.
Entwicklungs- und Schwellenländer						
2016	987,1	902,3	-84,8	90,1	69,5	-20,6
2017	1089,6	973,9	-115,6	93,5	71,2	-22,3
%-Veränd. gegen Vorjahr	10,4	7,9	.	3,8	2,5	.
Quellen: Europäische Kommission, BMEL						SB19-T72-1



USA und China sind die wichtigsten Handelspartner der EU

Im Jahr 2017 blieben die Vereinigten Staaten (633 Mrd. Euro bzw. 17 Prozent des gesamten Warenverkehrs der EU) und China (573 Mrd. Euro bzw. 15 Prozent) die zwei wichtigsten Handelspartner der Europäischen Union, mit deutlichem Abstand zur Schweiz (262 Mrd. Euro bzw. 7 Prozent) und zu Russland (231 Mrd. Euro bzw. 6 Prozent). Bedingt durch hohe Energieeinfuhren betrug das Handelsdefizit der EU mit Russland 2017 59 Milliarden Euro. Mit China hatte die EU 2017 ein Handelsdefizit von 177 Milliarden Euro. Gegenüber dem Vorjahr ist damit das Defizit um 2 Milliarden Euro gewachsen. Der traditionelle EU-Handelsbilanzüberschuss mit den USA stieg 2017 um fast 6 auf 120 Milliarden Euro.



Deutschland im Weltagrарhandel die Nummer drei

Sowohl bei den weltweiten Agrарexporten als auch bei den weltweiten Agrарimporten nimmt Deutschland jeweils Rang 3 und damit eine Spitzenposition ein. Von den im Jahr 2017 weltweit exportierten Agrарgütern im Gesamtwert von 1.733 Milliarden US-Dollar stammten 4,7 Prozent aus Deutschland. Mehr Agrарprodukte außerhalb ihrer Grenzen vermarkteten 2017 nur die USA und die Niederlande.

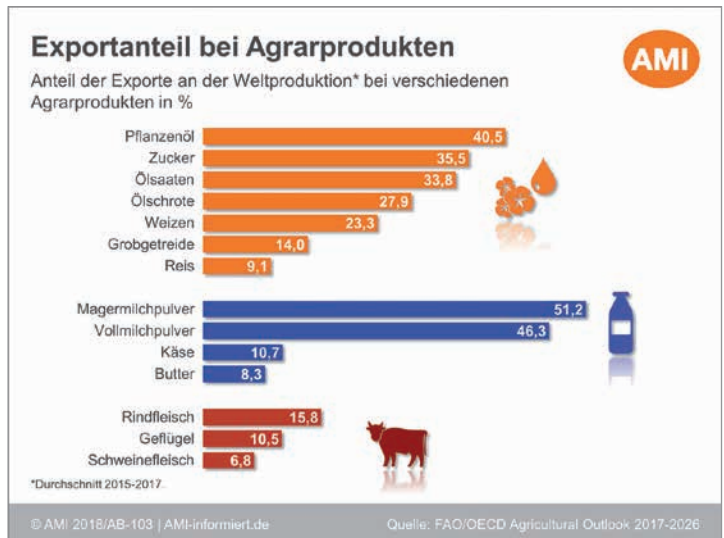
Brasilien mit weltweit größtem Exportüberschuss

Verrechnet man Exporte und Importe miteinander, ergibt sich für Deutschland ein Agrarhandelsdefizit von 16 Milliarden US-Dollar (2017). Damit steht Deutschland auf Platz 6 der größten Nettoimporteure von Agrarprodukten. Japan, China und das Vereinigte Königreich haben weitaus größere Nettoimporte.

Der bei weitem größte Nettoexporteur ist Brasilien. Dieses Land exportierte 2017 für 68 Milliarden US-Dollar mehr Agrargüter als es importierte. Mit großem Abstand folgen in der Rangliste der weltgrößten Agrar-Nettoexporteure Argentinien und die Niederlande.

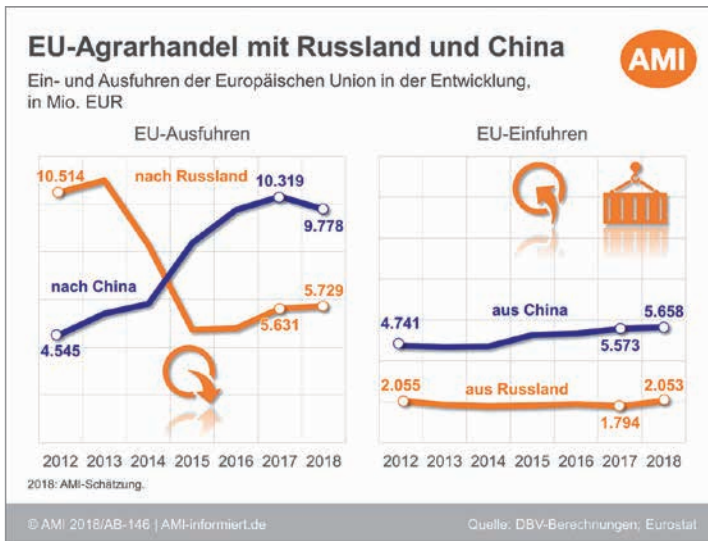
EU-Agrarhandelsbilanz im Plus

Auf Basis der WTO-Definition von Agrareinfuhren und -ausfuhren, die Fisch und Fischwaren nicht berücksichtigt, hat die Europäische Kommission für das Jahr 2017 einen deutlichen EU-Außenhandelsbilanzüberschuss bei Agrar- und Ernährungsgütern ermittelt. Die Einfuhren stiegen 2017 auf 117,5 Milliarden Euro (+ 4,4 Prozent), die Ausfuhren auf 138,1 Milliarden Euro (+ 5,2 Prozent). Dadurch nahm das Außenhandelsplus 2017 gegenüber dem Vorjahr um 1,9 auf 20,6 Milliarden Euro zu. Die EU-Agrarimporte beruhen vor allem auf beträchtlichen Einfuhren an Gemüse, Obst, (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen) sowie an Futtermitteln, Ölsaaten und



Ölsaatenprodukten. Hinzu kommen umfangreiche Importe an Kaffee, Tee, Fleischwaren, Tabak und Kakao. Die EU ist bedeutender Exporteur vor allem bei Getreide, Milch, Fleisch (jeweils einschließlich Verarbeitungserzeugnissen),

aber auch von Bier, Wein und Spirituosen. Nach der traditionellen nationalen Warenklassifikation, bei der insbesondere auch der Handel mit Fisch und Fischwaren Berücksichtigung findet, weist die EU im Handel mit Agrarprodukten



allerdings einen negativen Saldo auf, der 2017 bei 1,6 Milliarden Euro lag.

EU für Entwicklungsländer ein wichtiger und offener Absatzmarkt

Für die Entwicklungs- und Schwellenländer ist die EU im internationalen Vergleich der offenste Absatzmarkt. Sie liefern in die EU zollfrei oder zu niedrigen Zollsätzen mehr Agrarprodukte als in die USA, Kanada, Japan, Australien und Neuseeland zusammen. Rund 69 Prozent der EU-Agrarimporte und etwa 53 Prozent der EU-Agrarexporte werden mit den Entwicklungs- und Schwellenländern getätigt. Aus diesen Ländern importierte die EU auch im Jahre 2017 wesentlich mehr Agrargüter (93,5 Milliarden Euro, gegenüber Vorjahr + 4 Prozent) als sie dorthin exportierte (71,2 Milliarden Euro,

gegenüber Vorjahr + 3 Prozent). Ein großer Teil der Einfuhren entfällt auf Erzeugnisse, die nicht oder kaum mit EU-Produkten konkurrieren. Dazu gehören vor allem südländisches Obst und Gemüse sowie Kaffee, Kakao und Tee.

EU-Agrarhandel in 2018 ohne weiteren Zuwachs

Nach Ergebnissen für die ersten neun Monate des Jahres 2018 (Januar bis September) sind die Exporte der EU gegenüber dem entsprechenden Vorjahresstand um 4 Prozent und die EU-Importe um knapp 6 Prozent kräftig angestiegen. Der darin enthaltene EU-Handel mit Agrar- und Ernährungsgütern kann sich sowohl ausfuhrseitig als auch einfuhrseitig nur knapp behaupten. EU-Agrarexporte nach China waren in dem Neunmonatszeitraum von Januar bis September 2018 sogar rückläufig (- 4 Prozent).

Außenhandel Deutschland

Deutscher Außenhandel wächst

Sowohl auf der Einfuhr- als auch der Ausfuhrseite konnte der deutsche Außenhandel 2017 deutlich zulegen. Mit einem wertmäßigen Umfang von 1.279 Milliarden Euro fielen die Ausfuhren gegenüber 2016 um rund 75 Milliarden Euro oder 6,2 Prozent höher aus. Die Einfuhren stiegen um rund 76 Milliarden Euro oder 8,0 Prozent auf 1.031 Milliarden Euro. Der positive Handelsbilanzsaldo blieb mit 248 Milliarden Euro gegenüber dem Vorjahr nahezu unverändert. In 2018 zeichnet sich ein deutlich schwächeres Wachstum des Außenhandels ab. Im Zeitraum Januar bis September legten die Ausfuhren im Jahresvergleich um 3,6 Prozent und die Einfuhren um 6,0 Prozent zu.

Etwas schwächere Dynamik beim Agrarhandel

Der deutsche Außenhandel mit Gütern der Land- und Ernährungswirtschaft hatte in 2017 eine etwas schwächere Dynamik als der Außenhandel der übrigen Wirtschaft. Im Vergleich zum Jahr 2016 stiegen die Agrarausfuhren um 4,0 Prozent auf 72,9 Milliarden Euro. Die Agrareinfuhren nahmen um 4,5 Prozent auf 85,2 Milliarden Euro zu. Im Ergebnis schloss die Agrarhandelsbilanz mit einem Defizit von 12,4 Milliarden Euro ab. Damit hat sich das Defizit gegenüber dem Vorjahr um 0,9 Milliarden Euro ver-

größert. Gemessen am deutschen Außenhandel insgesamt hatten die Agrarausfuhren einen Anteil von 5,7 Prozent und die Agrareinfuhren einen Anteil von 8,3 Prozent.

Neue Rekorde im Agraraußenhandel

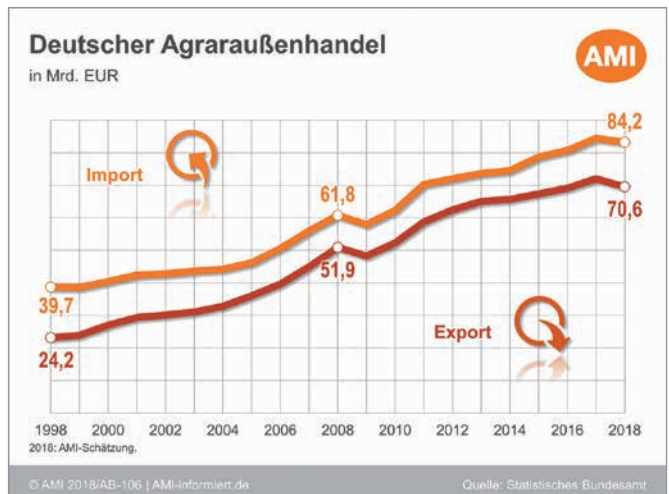
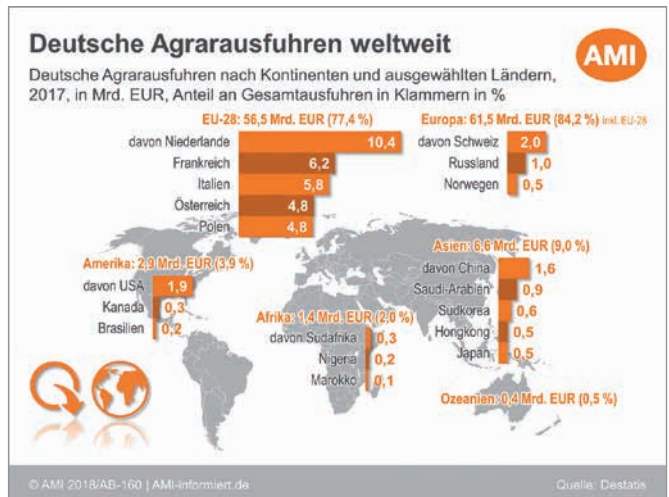
Nach Angaben und Schätzungen für den Zeitraum Januar bis September 2018 sind die Exporte von Agrar- und Ernährungsgütern um gut 2 Prozent zurückgegangen und die entsprechenden Importe nahezu unverändert geblieben. Schätzungen zufolge dürften die deutschen Agrarexporte in 2018 auf einen Wert von etwa 71 Milliarden Euro kommen. Die Agrareinfuhren dürften einen Wert von 84 Milliarden Euro erreichen.

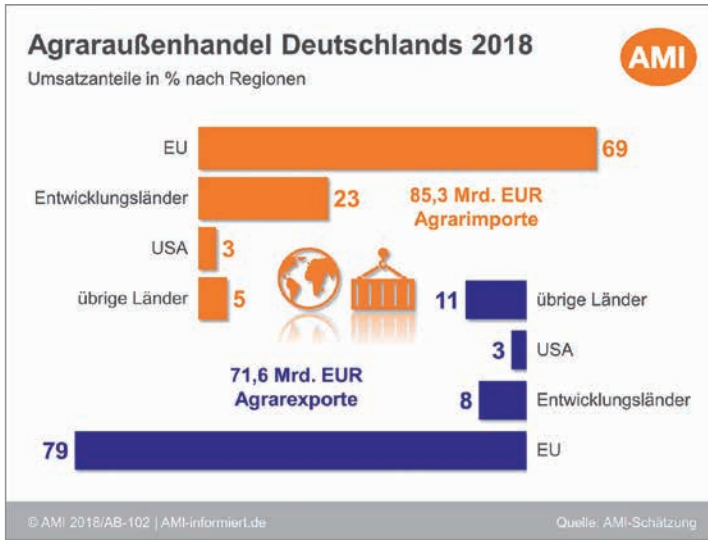
Deutscher Agrarexport steht für Ausfuhr von Qualitätsprodukten

Charakteristisch für den deutschen Agrarexport ist die Ausfuhr von hochwertigen Veredelungszeugnissen. So sind Milch und Milchzeugnisse, darunter vor allem Käse, sowie Fleisch und Fleischwaren, die herausragenden Produkte des deutschen Agrarexportes. Qualität und Sicherheit sind wichtige Faktoren im Export.

Deutscher Agrarhandel überwiegt mit EU-Partnerstaaten

Deutschlands wichtigste Kunden im Agrarhandel sind die EU-Länder. 77 Prozent der gesamten Agrar-

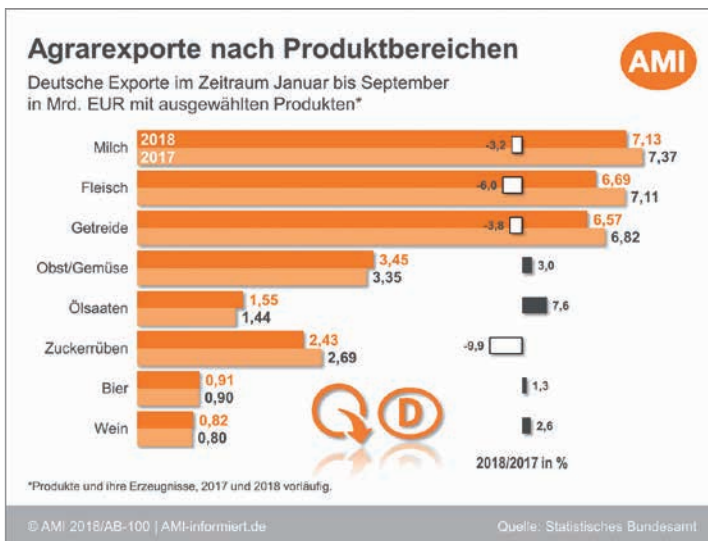




ausführen gingen 2017 in EU-Partnerstaaten und 23 Prozent in Drittländer. Beim Drittlandexport sind die Schweiz, die USA, China und Saudi-Arabien die wichtigsten Abnehmer. Bei den Drittlandimporten ist Brasilien der mit Abstand wichtigste Lieferant vor den USA, China und der Türkei.

Deutscher Agrarhandel mit Drittländern weniger dynamisch

Der deutsche Agrarexport mit Drittländern ist 2017 mit + 0,5 Prozent weit weniger stark gewachsen als der Agrarexport in andere EU-Länder mit 5,0 Prozent. Ähnlich sieht es bei den Agrarimporten aus. Während die Agrareinfuhren aus den EU-Partnerstaaten um 5,9 Prozent zunahm, legten Agrareinfuhren aus den Drittländern nur wenig zu (+ 1,2 Prozent). Im Zeitraum von Januar bis September 2018 ist der deutsche Agrarhandel mit EU-Drittländern sowohl auf der Ausfuhrseite als auch auf der Einfuhrseite gegenüber dem entsprechenden Vorjahreszeitraum deutlich zurückgegangen (Exporte - 7 Prozent, Importe - 3 Prozent). Etwas positiver fiel die Entwicklung des deutschen Agrarhandels mit anderen EU-Mitgliedstaaten aus (Exporte - 1 Prozent, Importe + 2 Prozent).



Deutscher Agrarhandel im Aufwärtstrend

Die deutschen Agrarexporte haben sich seit 2005 in etwa verdoppelt. Seit der Wiedervereinigung (1990) sind sie um das 4,6-fache angestiegen. Das Wachstum der Agrarimporte verlief dagegen moderater. Der Umfang der Einfuhren hat im Vergleichszeitraum nur um fast das 2,8-fache zugenommen. Rund ein Drittel der Gesamtproduktion der deutschen Landwirtschaft – das sind rund 18 Milliarden Euro – wird exportiert. 2009 lag dieser Anteil noch entsprechend bei einem Viertel. In der deutschen Ernährungswirtschaft liegt der Exportanteil ebenfalls bei einem Drittel.

Handel mit Entwicklungsländern: Viel Import, wenig Export

70 Prozent der deutschen Agrarimporte aus Drittländern stammen aus den Entwicklungs- und Schwellenländern, insgesamt 17,8 Milliarden Euro (gegenüber Vorjahr - 1,1 Prozent). Importiert werden in erster Linie Kaffee, Ölsaaten sowie Obst und Südfrüchte. Die Agrarexporte in die Entwicklungs- und Schwellenländer beliefen sich 2017 auf 8,8 Milliarden Euro (gegenüber Vorjahr - 3,1 Prozent). Das sind 12 Prozent der gesamten deutschen Agrarexporte. Der traditionelle Einfuhrüberschuss mit den Entwicklungs- und Schwellenländern erhöhte sich 2017 um 0,1 auf 9,0 Milliarden Euro.

Nur knapp 2 Prozent des deutschen Agrarexports geht nach Afrika

Über 90 Prozent der deutschen Agrarexporte gehen in entwickelte Volkswirtschaften mit hohem Einkommen. Nur 1,9 Prozent der deutschen Agrarexporte im Wert von 1,4 Milliarden Euro gingen 2017 nach Afrika. Nach Angaben von UN-COMTRADE stammten 2015 lediglich 2,8 Prozent der Agrarimporte Afrikas aus Deutschland. Im Vergleich dazu: Brasilien 8,7 Prozent, Frankreich 8,1 Prozent, Argentinien 6,8 Prozent, Indien 5,1 Prozent und USA 4,9 Prozent.

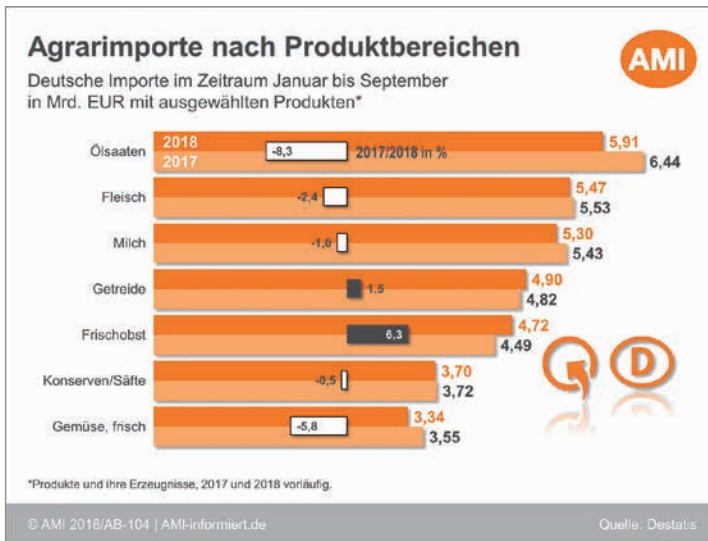
Außenhandel Deutschlands in 2016 und 2017
- in Milliarden Euro -

	Gesamthandel			dar. Güter der Land- und Ernährungswirtschaft		
	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo	Einfuhr	Ausfuhr	Saldo
Welt						
2016	954,9	1.203,8	248,9	81,6	70,1	-11,5
2017	1.031,0	1.279,0	247,9	85,2	72,9	-12,4
%-Veränd. gegen Vorjahr	8,0	6,2		4,5	4,0	
EU-28						
2016	551,3	705,5	154,2	56,6	53,7	-2,9
2017	586,1	749,9	163,8	59,9	56,4	-3,5
%-Veränd. gegen Vorjahr	6,3	6,3		5,9	5,0	
EU-Mitgliedstaaten-13¹⁾						
2016	154,3	160,5	6,2	9,0	10,1	1,0
2017	167,6	174,4	6,7	10,1	11,0	0,9
%-Veränd. gegen Vorjahr	8,6	8,6		12,0	8,9	
Drittländer						
2016	403,6	498,3	94,7	25,0	16,4	-8,7
2017	444,9	529,1	84,2	25,3	16,5	-8,9
%-Veränd. gegen Vorjahr	10,3	6,2		1,2	0,5	
Russland						
2016	26,5	21,5	-5,0	0,24	0,88	0,64
2017	31,4	25,8	-5,6	0,25	0,97	0,73
%-Veränd. gegen Vorjahr	18,5	19,7		3,2	10,4	
China						
2016	94,2	76,0	-18,1	1,59	1,76	0,16
2017	101,8	86,1	-15,7	1,61	1,58	-0,04
%-Veränd. gegen Vorjahr	8,1	13,3		1,4	-10,1	
USA						
2016	58,0	106,8	48,9	2,54	1,81	-0,73
2017	61,9	111,8	49,9	2,64	1,90	-0,74
%-Veränd. gegen Vorjahr	6,8	4,7		3,8	4,7	
Entwicklungs- und Schwellenländer						
2016	225,8	259,7	33,9	18,0	9,1	-8,9
2017	252,1	273,1	21,0	17,8	8,8	-9,0
%-Veränd. gegen Vorjahr	11,6	5,2		-1,1	-3,1	

1) Staaten, die am 01.05.2004, 01.01.2007 und 01.07.2013 der EU beigetreten sind

Quellen: Statistisches Bundesamt, BMEL

SB19-T72-2



EU-Erweiterung hat deutschen Agrarhandel beflügelt

Der EU-Beitritt der elf osteuropäischen Länder sowie von Malta und Zypern hat den deutschen Agrarhandel deutlich belebt. Deutschland führte 2017 aus den EU-Beitrittsländern Agrar- und Ernährungsgüter im Wert von 10,1 Milliarden Euro ein. Entsprechend ausgeführt wurden Waren im Wert von 11,0 Milliarden Euro. Bei den Agrarimporten aus den 13 Beitrittsländern entfielen 2017 5,8 Milliarden Euro auf Polen. Niedriger fielen die deutschen Agrarexporte nach Polen aus (4,8 Milliarden Euro).

Agraraußenhandel mit Russland mit Erholungstendenzen

Nach Einführung des Import-Embargos im August 2014 sind die deutschen Agrarausfuhren nach Russland stark eingebrochen. Sie fielen in 2015 und 2016 auf ein Niveau von unter 0,9 Milliarden Euro. 2017 konnten sich die deutschen Agrarexporte nach Russland etwas erholen (+ 10 Prozent), und auch in 2018 ist ein deutlicher Zuwachs der deutschen Agrarausfuhren zu erwarten. Der Export von Milch- und Fleischprodukten sowie anderer Agrar- und Ernährungsgüter ist aber weiterhin blockiert. Die

Agrarimporte aus Russland spielen eine vergleichsweise geringe Rolle. Sie nahmen 2017 um 3 Prozent auf 246 Millionen Euro zu, dürften aber nach vorliegenden Ergebnissen der ersten neun Monate in 2018 deutlich zunehmen.

Mehr Agrarexporte mit den USA

Im Drittlandhandel sind die USA nach Brasilien der bedeutendste Lieferant von Agrar- und Ernährungsgütern. Die deutschen Agrarimporte von dort stiegen 2018 wertmäßig um 3,8 Prozent auf 2,64 Milliarden Euro zurück. Die deutschen Agrarausfuhren in die USA nahmen dagegen um 4,7 Prozent auf 1,90 Milliarden Euro zu. Auf Basis der Angaben für die Monate Januar bis September dürften die deutschen Agrarausfuhren in die USA in 2018 leicht zurückgehen. Der Wert der importierten US-Agrargüter dürfte unverändert bleiben.

Weniger Agrarexporte nach China

In 2017 sind die deutschen Agrarexporte nach China um 10 Prozent zurückgegangen, nachdem sie im Jahr zuvor um fast ein Drittel zugelegt hatten. Das Exportvolumen erreichte 2017 einen Wert von 1,58 Milliarden Euro. Aus Basis der Handelszahlen für die ersten neun Monate des Jahres 2018 gehen die Agrarexporte nach China weiter zurück (- 5 Prozent).

Vereinigtes Königreich ist für Deutschland das wichtigste Netto-Agrarexportland

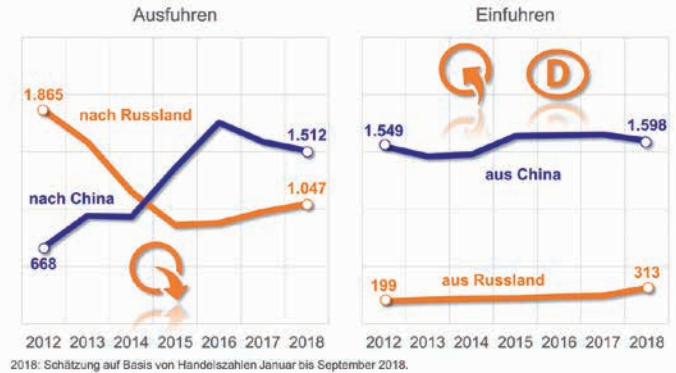
Die Exporte der deutschen Agrar- und Ernährungswirtschaft in das Vereinigte Königreich beliefen sich 2017 auf 4,5 Milliarden Euro, das entspricht einem Anteil an den gesamten Exporten von gut 6 Prozent. Der Agrarhandel vom Vereinigten Königreich nach Deutschland beträgt ca. 1,4 Milliarden Euro. Mit 3,1 Milliarden ist das Vereinigte Königreich für Deutschland das Land mit dem größten Nettoagrarexport-Saldo. Nach Handelszahlen für die Monate Januar bis September 2018 sind die deutschen Agrarein- und -ausfuhren stabil geblieben.

Fleischwaren, Backwaren und Milchprodukte wichtige Exportgüter

Von Bedeutung ist der Agrarexport Deutschlands in das Vereinigte Königreich vor allem bei Fleischwaren (697 Mio. Euro in 2017), Backwaren (596 Mio. Euro) und Milchprodukten (550 Mio. Euro). Umgekehrt ist das Vereinigte Königreich vor allem bei Spirituosen ein bedeutender Lieferant nach Deutschland (333 Mio. Euro).

Agrarhandel mit Russland und China

Ein- und Ausfuhren Deutschlands in der Entwicklung, in Mio. EUR

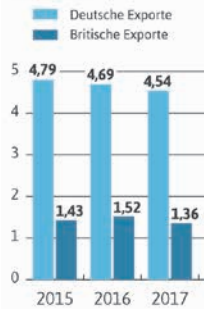


© AMI 2018/AB-147 | AMI-informiert.de

Quelle: AMI-Schätzung; Destatis

Deutsch-britischer Handel mit Agrar- und Ernährungsprodukten

Gesamter Agrarhandel
Wertentwicklung in Mrd. €



Quelle: Statistisches Bundesamt

Deutsche Exportprodukte
Wert 2017 in Mio. €



Britische Exportprodukte
Wert 2017 in Mio. €



© Situationsbericht 2019/Gr72-3

